

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20. **72. Jahrgang.**

Fernsprecher : Herborn Nr. 20.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Brimsy in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät. — Bei Middelkerke wurde ein englischer Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Seeresargente des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.
Seeresgruppe des Generals v. Pinzgen.
Die östlichen Kämpfe am Eise dauern noch an.

Österreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabae vor. — In der Gegend südlich von Nipanj find weitere Kämpfe im Gange. — Südlich von Lucica Bozevac ist der Feind erneut geworfen. — Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zuziehen in Besitz des Sultan Teve (südwestlich Gari Balanta); sie machten beim Vormarsch auf Rumano 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das R. T. B.

Die von den Franzosen offensichtlich aufgebaute Erzählung von einem bedeutenden Angriff der Deutschen östlich von Reims — der französische Bericht sagte: zwischen Pompele (einem Südkort von Reims) und Prosnes — entpuppt sich als die Uebertreibung eines „Erkundungs- vorstoßes nordöstlich Brunay“, der unseren Truppen eine beträchtliche Beute an Gefangenen und Material eingebracht hat. Von der großen Offensive der Franzosen und Engländer ist abgesehen von einer lebhaften Artillerietätigkeit nichts mehr zu bemerken.

Wien, 20. Okt. (BVB.) Amtlich wird verlautbart:

Im Gebiete von Rokki dauerten, ohne daß es zu einer Aenderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gefest an. An der Putilowka erbeutete ein Streifkommando des Infanterie-Regiments Nr. 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatvolltreffer erhalten hatte, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

„Denn eine heillose Sucht ist es, das muß man sagen, und ich habe meiner Frau schon mehrmals vorgestellt — „Nieke“, habe ich zu ihr gesagt, „Nieke, du willst partout in die feinen Kreise rein und wir haben ja dazu; aber wenn das fein ist, was wir hier zu sehen kriegen, und wenn unsere Luz sich daran ein Beispiel nehmen soll, dann muß ich mich doch sehr wundern.“ Denn was wahr ist, muß wahr bleiben, Fräulein. Wollen Sie glauben, daß dieser Legationsrat gestern Abend noch aana hat?“

„Ach, bitte, nein lassen Sie mich!“ fiel Elise ein, die sehr unruhig geworden war.

Louis Bertov wurde so rot im Gesicht, wie sein Taschentuch, mit dem er sich rieb, um seine Verlegenheit dahinter zu verhehlen. „Ja so, ja wohl“, murmelte er, „verzeihen Sie doch nur! Aber wissen das Herz voll ist — Sie wissen ja. Und manchmal hätte man wahrhaftig Lust, mit seinen groben, braunen Händen einmal ganz nonchalant daswischenzufahren und der schönen, reichen, vornehmen Frau die Larve herunterzureißen, verstehen Sie, und ihr gerade ins Gesicht zu sagen, daß sie trotz Moritz Biehardts großem Portemonnaie doch weiter nichts ist, als — Ja, so! Ich wollte ja nicht mehr davon reden. Nur das Sie nicht denken dürfen, ich wäre ein Ratscher und Berleumder, Fräulein, wo ich mit meinen eigenen Augen und Ohren — Und daß ich mich mit Siecht wundern dürfte, daß Herr Sandow nicht längst hier ein Ende gemacht hat, weil ich doch nicht daran glaube, daß er bloß aus Geld was gibt, können Sie wohl begreifen, wenn ich nicht dächte: er tut's von wegen seines Kindes. Sehen Sie, den Jungen liebt er wie seinen Augapfel. Und es ist ja auch ein Prachtferlchen, und gar so zerbrechlich und marzipanhafte. Und soll ein Junghen von der Mutter losreihen, mag er vielleicht auch nicht, obgleich sie sich wahrhaftig nicht als Mutter benimmt, du lieber Gott, es ihr wegnehmen und ganz ohne Mutter aufziehen, das ist doch auch eine schlimme, ganz schlimme Sache. Und so denk ich mir einfach: er wartet so lange, bis er eine neue Mutter für seinen Jungen weiß, so eine rechte, echte, wissen Sie — denn solche gib't ja immer noch in der Welt und mit den bösen Stiefmüttern ist's ja doch man Schindlichmaad — und dann erst, aber dann auch eins, zwei, drei wird ein Strich unters Kapitel gemacht, aber ein hider. So reime ich

Im Westen hat sich das Blättchen gewandt. Die Franzosen sind aus ihrer Angreiferrolle schnell in die des Angegriffenen zurückversetzt worden, soweit es die deutschen Brede erheischen. Jedenfalls schreiben auch hier die Deutschen dem Feinde das Gesetz des Handelns vor, wie auch in Rußland, trotz der immer noch ausladenden Angriffe am Styr. Auf dem Balkan dringt die gemeinsame Offensive von Nord und Süd gleichmäßig vor trotz heftiger Gegenwehr der Serben, die dem unermüdlichen Gelschd mannhaft trotzen.

Gesellschaft verbildet war, sondern ehrlich und derbe und geradeaus redete, wie er dachte, und dachte, wie er redete, beschämte sie mit keinen vertrauensvollen, fürstlichen Worten. Möchten die immerhin beeinflusst sein durch den Zorn auf Frau Uda Sandow, die seiner Tochter den willkommenen Freier abspenstig machte, es blieb doch noch genug in ihnen zurück, um Else nachdentlich und traurig zu stimmen, um ihr vor allem Hubert's Los nun doch noch in anderem Dichte zu zeigen, als das war, darin sie selbst es bisher gesehen hatte, sehen gewollt hatte. Soweit also war es schon gekommen, daß alle Welt von einer Trennung der beiden als von einer nahe bevorstehenden, unvermeidbaren Nothwendigkeit redete, daß sie selbst diesen einfachen und ehrlichen Menschen als eine naturgemäße Konsequenz alles dessen erschien, was sie täglich vor sich sahen und hörten, ja daß sie nur darin allein einen Grund finden konnten, um dies letztere zu entschuldigen und geheißen zu lassen. Elsie hatte das nicht gewußt, — das nicht. Aber wenn es wirklich so weit schon gediehen war, weshalb zögerte Hubert dann noch? Warum ertrug er das, was kein Mann ertragen kann, ertragen darf, auch nur noch eine Stunde länger? Und warum machte er nicht mit einem einzigen, mannhaften, beherzten Entschlusse ein Ende, statt wie ein Feigling, der er doch nicht war, nie gewesen war, an Flucht und Selbstverneinung zu denken?

man kann mit Seidenhemden und als wenn man langsam wäre, wie weiter lach belächeln. Die Sonne war verglühht und die Vergletsen schwammen im Rosenlicht. Feuchte Kühle strich vom Tannenwald durch den dämmernden Grund. Louis Berkow hatte sich die Weste angepöfzt und das Sakstuch enger gezogen. „Fragen Sie 'mal den Professor Öffentlich, Kräulein“, sagte er jetzt, sichtlich noch immer mit einem früheren Thema beschäftigt, obgleich Esse seine neue Frage mehr getan hatte, „wissen Sie, den mit der grauen Rodenmähne, der muß es ja doch verstehen, weil ihn der Staat dafür bezahlt, und der sagt, Herr Sandow hätte das Zeug zu einem ganz ungewöhnlich sichtigen Maler. Na, braucht sich so einer denn von seiner Frau ernähren zu lassen? Die Male verdienen ja heutzutage ein Heibengeld. Unterneins versteht zwar von solcher bunten Leinwand nicht viel, aber es gibt doch noch Liebhaber genug dafür und wozu sind schließlich auch die Bildergalerien da? Nein, deswegen sieht Herr Sandow die Sache nicht so gedulbig mit an, deswegen noch laue nicht.“

Roman von Conrad Telmann.

Versehung. (Nachdruck verboten.)
 mis Bertow streifte sie mit einem blinzelnenden Blick.
 schaute er die Achseln. „So sagt wenigstens alle
 — mich kümmerst ja nicht. Bloß wundern kann
 ich nicht darüber, wenns so ist, denn schließlich —
 du wissen ja, Fräulein, wir Großstädter, wir sind
 aus Massen. Aber so was von 'ner Ehe, — nein,
 was recht ist, aber das geht denn doch über die Dut-
 und die Frau Sandow treibts denn doch ein-
 Hart, so zu sagen. Und der Mann, sehen Sie, der
 ist leid, für den hab ich was übrig. Ich anstelle von
 Sandow, ich wähl mir ganz wahrhaftig den und
 den kleinen, patenten Doktor, den sie ja wohl eines
 Tages heiraten wird — na, meiner Frau möchte
 manen, daß sie das noch erlebt!“
 schüttelte schadenfroh vor sich hin. Else aber fragte,
 mit einer Erstarrung heraus, die sich um ihr Herz
 hatte: „Sie glauben wirklich, — alle Welt glaubt,
 sich von ihrem Manne trennen wollen?“
 „Was weiß ich? Daß sie auseinander wollen, das soll
 noch lange feststehn, hat die Regierungsrätin meiner
 undern Eiegel der Verschwiegenheit erzählt. Und
 das wunderts? Ein Mann muß ja überhaupt gar
 mehr auf sich halten, wenn er sich das alles ge-
 leist. Und Herr Sandow, — nein, der ist nicht so,
 und laß ich mich küssen, bloß daß er einer von denen
 ist, alles stillschweigend 'untergeschluden, bis sie 'drau-
 lieber als daß er einem Menschen in der Welt
 Ehrenswördrichn davon sagte, wie es in ihm aus-
 und um ihn steht. Das werden Sie so einem, wie
 Herr Sandow, doch wohl nicht zutrauen, Fräulein,
 er von wegen des Geldes ruhig bleibt und sich kuschelt
 sie ihm alles bieten darf, was sie will, weil sie
 Portemonnaie von ihrem Vater hat. Ob nein,
 darauf. Der wird sich schon durchschlagen, auch
 durch Fleißhardt & Co.“
 und ordentlich etwas wie Begeisterung aus-
 seinen Worten und tat Else wohl, so weh ihr auch bei-
 den, was sie vernahm, ums Herz ward. Dieser
 Mann, der durch keine konventionellen Ränken der

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Isonzofront hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Gegen die Hochfläche von Dobberdo nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Kru-Gebiet, gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabotino, Monte San Michele und östlich von Vermeigliano an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Auch an der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Sassi und auf der Hochfläche von Viglanteuth schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab; die Gefechte bei Trebac führten stellenweise zum Handgemein. In Judicarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in der Macva vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Zabac. Bei Rivanj und südöstlich von Broda warfen wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung.

Zur Lage.

Unser RK-Mitarbeiter schreibt uns am 20. d. Mts.: Am Westen ist die militärische Lage im großen und ganzen ziemlich dieselbe geblieben. Die Gefechtsintensität zeigte am gestrigen Tage eine verhältnismäßige Stille, die nur durch einen deutschen Vorstoß in der Champagne unterbrochen wurde, der planmäßig verlief und die gewünschte Verbesserung der deutschen Stellung mit sich brachte. Der Feind hat die Initiative überhaupt an die deutschen Truppen abgegeben. Von einer feindlichen Offensive ist also nicht mehr die Rede. Auch in Rußland sind die Angriffslust und Stoßkraft des Feindes augenscheinlich im stetigen Nachlassen begriffen. Die Hauptkampftätigkeit ist zurzeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz zu spüren, wo unsere Operationen, die im engen Zusammenhange mit den österreichischen und bulgarischen stehen, ihren ständigen zielbewußten Fortgang nehmen. Die Heeresgruppe Mackensen drückt in breiter Front von Norden nach Süden, während die bulgarischen Truppen wichtige Erfolge in der Richtung auf die strategische Bahnlinie im Morawatal erzielt haben. Durch die Besetzung Branjas ist die Verbindung des wichtigen Knotenpunktes Nisch mit Saloniki aufgehoben. Das Festungsdreieck Knajevac — Nisch — Pirot, der Hauptstützpunkt des serbischen Eisenbahnsystems, ist aufs schwerste bedroht. Auch die Linie Egri-Balanta — Zilip (Stip) ist bereits überschritten.

Die Serben abgeschnitten.

Aus Sofia wird der „Grazzer Tagespost“ gemeldet: Die aus Fretka Zaka an der Topolovica mit unwiderstehlichem Elan vorgehenden bulgarischen Truppen haben nach einstämmigen heftigen Artilleriekämpfen Bajecar besetzt und damit den Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Negotin — Nisch in Besitz genommen. Dadurch haben die vor Negotin stehenden serbischen Truppen ihren Stützpunkt verloren, wodurch ihnen der Rückzug abgeschnitten ist.

Die von Kalibogdas ausgehenden Heere sind in Anjasevac eingedrungen. Der Nordflügel dieser Truppen hat nach verzweifelterm Kampf Bolevac besetzt. Damit sind die meist besetzten Verteidigungspunkte der nach Nisch führenden Eisenbahnlinie in die Hand der Bulgaren gefallen. Mit Verdrüß suchen die Serben auch die kleinsten Punkte zu halten, weshalb die meisten Stellungen im Bajonettsturm genommen werden müssen.

Rücktritt des serbischen Oberbefehlshabers?

Wie in Belgrad verlautet, soll der Boimode Butnik infolge asthmatischen Leidens den Oberbefehl über das serbische Heer, wenn auch noch nicht nominell, so doch tatsächlich niedergelegt haben.

Die Bahnverbindung nach Nisch ist unterbrochen. Die Bevölkerung von Nisch verläßt scharenweise die Stadt, weil die Serben Vorbereitungen treffen, um sie bis zum äußersten zu verteidigen. Eine Londoner Meldung behauptet, daß die serbische Regierung vorläufig in Nisch bleibt, während das diplomatische Korps, die Nationalbank und die Staatsarchive nach Monastir übersiedelten.

mit der Sache zusammen, denn sonst versteht man sie einfach nicht.“

Esse war froh, daß sie während all des Geredes die ersten Säuer von Grindelwald erreicht hatten, denn sie fühlte, wie ihr bei Louis Berkows letzten Worten eine heiße Glut über Nacken und Antlitz lief und ihr Herz klopfte mit wilder Rührung. Dabei war's ihr, als müsse der Mann neben ihr, trotz der beginnenden Dunkelheit ihre Erregung gewahren können und er würde die jagenden Gedanken hinter ihrer Stirn lesen und erkennen, daß auch sie mit verstrickt sei in dies traurige Drama, wenn auch wider Willen und Reizung. Er hatte ja vielleicht recht mit dem, was er sich in seinem einfachen, schlichten, geraden Empfinden und aus seiner mitteilvollen Hochachtung für Hubert Sandow heraus zurechtgelegt hatte, — tausend Stimmen in ihrer Seele riefen ihr zu, daß er recht hatte, — und sie, sie war es, die er ausgefunden, die er seit langem gesucht, um seinem Kinde eine neue, eine wahre Mutter zu geben, ehe er es losriß von der, die es in Wirklichkeit war, aber die Natur verleugnete und ihr Hohn sprach, — sie, sie aber wollte es nicht sein, nicht jetzt und nie. Und wenn es wirklich so stand, woran sie nach den Worten dieses biedereren, einfachen Mannes da neben ihr wohl schwerlich mehr zweifeln durfte, wenn Hubert gezwungen wurde, ein unwürdigen Jenseits abzustreifen, die er einst auf sich genommen, so mochte er tun, was die Notwendigkeit gebot und sich als ein Mann erweisen, der nicht nach dem Vorteil der Welt und nicht nach dem Gerede der Reute fragt, sondern allein dem höchsten Sittengesetze gehorcht, das in seiner eigenen Brust eingegraben steht, — sie aber wollte ihre Hände fern davon halten.

Und während sie das alles mit fiebernden Bussen dachte und sich selbst beschloß, stand der, von dem sie auf dem ganzen Wege sprechen gehört hatte und um den ihre Gedanken unablässig freisten, plötzlich vor ihr. Er war unter dem überhangenden Schindeldache eines Holzhauses stehen geblieben, um auf sie zu warten. Nun, da er sie mit Louis Berkow zugleich herankommen sah, gewahrte sie, daß sein Gesicht sich leicht verfinsterte. Dennoch trat er auf sie zu, grüßte leicht und sagte: „Ich habe auf dem Wege keine Gelegenheit gefunden, Ihnen die Geschichte unseres römischen Freundes zu erzählen, die ich Ihnen

Russische Mißerfolge im Kaukasus.

Aber den russischen Angriffsvorstoß an der Kaukasus-Front vom 15. Oktober wird aus Erzerum gemeldet:

Unter dem Schutze dichten Nebels griffen die Russen das türkische Zentrum nördlich vom Fluße Arar an. Sie wurden aber durch heftiges Maschinengewehrfeuer und durch Bomben sofort zurückgeschlagen, wobei sie zahlreiche Tote und Verwundete, eine Menge Waffen und anderes Material zurückließen. Ebenso wurden die an einem anderen Punkte der Front gegen unseren rechten Flügel mit überlegenen Kräften durchgeführten Überfallsversuche russischer Kavallerie zurückgewiesen. Eine russische Patrouille fiel in einen Hinterhalt und verlor mehrere Tote, Verwundete und Gefangene.

Da die Russen jetzt einen Überfall der türkischen Truppen fürchten, befestigen sie schleunigst ihre Stellungen. Russische Soldaten kommen zu den türkischen Vorposten und bitten um Brot und Tabak. Zwei russische Offiziere kamen zu türkischen Offizieren und ersuchten um neue Nachrichten. Als sie von den Siegen der Bulgaren und von dem Mißerfolg der englisch-französischen Offensive erfuhren, waren sie sehr bestürzt. In dieser Front hat der Winter bereits begonnen.

Eine russische Dünaburg-Armee.

Die „Baller Nachrichten“ melden aus Petersburg: Unter dem Kommando des Generals Suiew wurde eine selbständige Armee des Bezirks Dünaburg gebildet. — Es hängt dies offenbar mit der regen Tätigkeit der Deutschen an der Dünaburg zusammen, von der unsere Hauptquartiersberichte mehrfach meldeten: Siegreiche Kämpfe südlich Riga, Eroberungen russischer Stellungen bei Iluxt.

Die englischen U-Boots-Mörder.

Die deutsche Botschaft hat dem Staatsdepartement die von New-Orleans eingetroffenen eidlischen Aussagen über den Fall der „Nicoßian“ und den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ein englisches Schiff beim Angriff auf ein deutsches Unterseeboot überreicht.

Die Aussagen ergeben, daß die amerikanische Flagge und die über die Bordwand gehängten amerikanischen Abzeichen erst entfernt wurden, nachdem die ersten Schiffe von dem Schiffe, das sich „Baralong“ nannte, auf das Unterseeboot abgegeben worden waren. In Ergänzung der früheren Meldungen wird noch berichtet, daß die Mannschaften des sogenannten „Baralong“ Zivilkleider trugen, und daß den amerikanischen Zeugen von den englischen Mannschaften mitgeteilt wurde, daß das Schiff seinen Namen habe, und daß sie auch über den Herkunftsort und den Bestimmungsort nichts sagen könnten. Die sogenannte „Baralong“ hatte bei der Annäherung an die „Nicoßian“ ein internationales Signal ausgezogen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän, der sich McBride nannte, ersuchte nach dem Vorkommen des Kapitän Manning von der „Nicoßian“ brieflich, seine Mannschaften, insbesondere aber die Amerikaner darunter dringend zu ermahnen, daß sie über den Vorfall weder in Liverpool noch in Amerika etwas mitteilen.

Diese Aussagen stammen von den amerikanischen Bürgern James Current, Charles Hightower, Bud Balen, Edward Clark und R. Krohn. Sie machten ihre Aussagen völlig freiwillig und werden von dem deutschen Konsulat in New Orleans als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Englische Rohheit gegen farbige Kämpfer.

Über die Vernichtung des englischen Truppentransportdampfers „Ramalan“ am 19. September durch ein österreichisches Unterseeboot im Ägäischen Meer werden aus Konstantinopel folgende Einzelheiten berichtet, die bezeichnend sind für die menschenfeindliche Behandlung, die die englischen U-Boots-Mörder wie so oft so auch diesmal ihren farbigen Landsleuten zuteil werden ließen. Als der „Ramalan“ durch das Unterseeboot zum Stoppen gezwungen wurde, ließ er seine Boote zu Wasser, die alsbald von der englischen Besatzung des Dampfers besetzt wurden und schleunigst das Boot suchten. Als der Dampfer dann, von dem U-Boot beschossen, bereits im Sinken war, erschienen plötzlich indische Soldaten auf Deck, wie man schätzte, mindestens 500, die verzweifelt um Hilfe riefen, aber leider nicht mehr zu retten waren, im übrigen aber auch nicht zu retten gewesen wären, wenn die Boote noch vorhanden gewesen wären, da diese zur Rettung so großer Menschenmengen nicht ausreichten hätten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die indischen Soldaten unter Deck festgehalten, vielleicht sogar eingesperrt waren.

oben versprach. Vielleicht heute Abend noch — Sie kommen in den Adlergarten — mit Frau von Bissingen —?“

„Das hängt von Frau von Bissingen ab“, erwiderte Elise kühl.

Er verneigte sich wiederum leicht grüßend, zog auch, gegen Louis Berkow gewandt, den Hut, und dabei hörte sie ihn in leisem Flüsterton zwischen den Bahnen hindurch rufen: „Ich erwarte Sie!“ Was war das? Es übergoß Elise Antlitz mit einer heißen Flut, als sie ihn sich entfernen sah und er das Haupt so hoch aufrecht trug, als sei er seiner Sache gewiß, daß sie kommen werde, weil er es wollte? Wie hätte er wagen können, ihr das zuzulustern? Er erwartete sie? Wozu? Mit welchem Rechtsgrunde? Und welchen Anlaß hatte sie ihm gegeben, dergleichen von ihr zu fordern? Was gab es überhaupt zwischen ihnen beiden zu sprechen. War es schon so weit zwischen ihnen beiden gekommen? Ihr Blut wollte stürmisch auf und ihr Stolz empörte sich. War sie nicht mehr frei, Herrin ihrer selbst? Durfte er ihr das bieten? Er, der er einst die größte Schmach angetan, die der Mann dem Weibe anzutun vermag! So weit ging ihr Mitleid mit ihm wohl, daß sie ihm das verzeihen, nicht aber so weit, daß sie es gewähren konnte. Sie erwartete — Er sollte sie nur erwarten! Was hatte sie mit diesem ganzen Handel zu tun, vor dem sie am liebsten entflohen wäre, gleich jetzt und so weit ihre Füße sie nur tragen wollten? Er mochte wohl gelernt haben, von den Frauen unwürdig zu denken, in einer traurigen Schule lernte er's täglich und stündlich, aber er hatte keine Rechte, sie gleichzustellen mit der, die er verachten mochte, obwohl sie kein Weib war, sollte er nie ein Recht dazu haben. Ihr gegenüber war er immer der Gatte dieser anderen, ob sich ihr Herz auch tausendmal mochte von ihm abgewandt haben.

Elise hatte sich mit solchen in ihr bohrenden Gedanken von ihrem Begleiter verabschiedet und ihr Zimmer aufgesucht, und immer noch wogten sie durch ihre Brust, als sie zu Frau von Bissingen hinüberging und mit ihr sich an die Abendtafel setzte, wo Baron Ungern sie in lamentabler Stimmung begrüßte. Sie hatte heute kein Ohr für der älteren Freundin flug-gemüthliche Worte und feins für des Barons allmählich sich wieder lebhafter entwidende Unterhaltung. Es nagte etwas an ihr, was sie

Englische U-Boote in der Ostsee.

Die deutschen Gegenmaßnahmen.

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Gegner verbreiteten weit übertriebenen Gerüchten über die Störung der Schifffahrt in der Ostsee durch feindliche U-Boote sei folgendes festgestellt:

1. Die vom russischen Generallstab gebrachte Mitteilung über das Versinken von sechs deutschen Transportdampfern beruht auf Erfindung. Es sind nur Handelsdampfer vermisst worden, wie in der Presse gemeldet.

2. Bei dem Versinken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist schwedische Neutralität auf das Größtmögliche verletzt.

3. Der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie bisher. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind in der Ostsee allein in 7 Häfenstädten, unter denen zwei bedeutende Handelsorte wegen fehlender Daten noch nicht mitgerechnet sind, 1188 Handelschiffe abgefertigt worden. Von diesen waren ein: 568; es liefen aus: 625; ihre Gesamttonnage betrug 514 446 Registerlons; davon einlaufend 244 966, auslaufend 269 480. Es sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß weder die Küstenschifffahrt der einzelnen Häfen, noch Fischereifahrten noch östlich verkehrende Fahrzeuge, wie Fähren usw. in den stehenden Zahlen enthalten sind.

4. Die von der deutschen Marine getroffenen Gegenmaßnahmen, über die näheres nicht gesagt werden kann, lassen zuversichtlich erwarten, daß es den feindlichen U-Booten nicht gelingen wird, die Ostsee-Schifffahrt in erheblichem Maße zu schädigen, geschweige denn ihr Ziel — die Unterbindung dieser Schifffahrt — zu erreichen.

Unser U-Bootskrieg im September.

Nach amtlichen deutschen Feststellungen sind im Monat September an feindlichen Schiffen verurteilt worden:

a) durch Unterseeboote:	
29 Dampfer mit zusammen 103 316 Brutto-Registerlons	
7 Fischereifahrzeuge mit zusammen 1 200	
2 Transportdampfer mit zusammen 19 849	
b) durch Minen:	
6 Dampfer mit zusammen 20 612	

insgesamt also 144 977 Brutto-Registerlons.

Ein Zeppelin verfolgt ein englisches U-Boot.

Der Dampfer „Scotia“ der Reederei Emil R. K. K. in Stettin, mit 12 von Schweden nach Stettin bestimmten, wurde auf der Höhe von Hasle (Bornholm) von einem englischen Unterseeboot verfolgt und zwar bis Adlergrund. Der Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen Unterseeboot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Zeppelin über der Ostsee erschienen wäre, dem die „Scotia“ folgte, daß ihr ein feindliches Unterseeboot auf den Fersen war. Als das Unterseeboot den Zeppelin sichtete, der sofort Verfolgung aufnahm, tauchte es unter und verschwand.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Der Balkan als Ministerstürzer.

Berlin, 20. Oktober.

Der Balkan, den man früher den Weiterwinkel nannte, wird jetzt als Ministerstürzer bezeichnet werden. Heute liegen Meldungen über drei Ministerien vor, die den Balkan zu stolpern scheinen. Reuter berichtet aus London, daß Ministerpräsident Asquith erkrankt sei und einige absolute Ruhe bedürfe. Als Krankheit wird Darmleiden angegeben; man geht aber wohl kaum fehl, wenn man „Balkanitis“ nennt. Aus Rom wird berichtet, daß die Stellung Salandras ernstlich erschüttert sei, so daß baldiger Rücktritt zu erwarten ist. Nach dem Ausfall Salandras soll das ganze Ministerium durch ein neues werden, dessen Viererbandesgefolgschaft keinen so ausgesprochenen Charakter tragen wird, wie das gegenwärtige. Grund? Luft Salandras, sich am Balkanabenteuer zu beteiligen. Aus Athen wird gemeldet, Ministerpräsident Zaimis drohe seinem Rücktritt, während Sunaris und Theotokis an der Regierung zu bleiben. Auch hier spielt der Balkan eine wesentliche, leicht ausschlaggebende Rolle. Sunaris und Theotokis nämlich für ein entschiedeneres Auftreten gegen die Neutralität Griechenlands durch die Truppenlandung Saloniki, während Zaimis sich mit der theoretischen Neutralität begnügen zu wollen scheint.

Nieder mit der Verheimlichungspolitik!

London, 20. Oktober.

Die „Daily Mail“ schließt ihren heutigen Leitartikel mit den Worten: Wenn die Regierung fortfährt, die Tatsachen verheimlichen und wenn das Volk erfährt, in welchem Maße es getäuscht und irreführt wurde, wird eine gewaltige Umwälzung entstehen, für die die englische Geschichte seit 250 Jahren kein Beispiel bietet. — Auch der „Manchester Guardian“ bezeugt auf. Er schreibt: Es ist, daß die Regierung erklärt, wie es mit dem Kriege steht, liegt zu viel Anlaß vor, zu glauben, daß zahlreiche unangenehme Tatsachen verheimlicht werden. Das Volk muß wissen, was England im Kriege leisten soll; es muß wissen, wie es mit

nicht verwinden konnte, und sie hatte darüber selbst Enttäuschen vergessen, daß sie heute da droben angelangt gewaltigen Vergewalt in tiefer Seele durchschauerte. Als man nach der Mahlzeit wieder zu einem neuen fassen Gange aufbrach, — denn der Mond, der über den Firmamenten heraufgekommen war, lockte unwiderstehlich hinaus, — richtete es Elise geflüstert so ein, daß sie von Ungern an ihre Seite kam und an ihrer Seite saß. Sie sagte sich, daß sie Hubert, auf den sie vornehmlich irgendwo da draußen stießen würden, dadurch näher, als sie konnte und mußte, er stehe ihr um nichts näher, als sie an sie, als dieser. Daß sie sich im Grunde nur um Huberts oder ihres eigenen Herzens Wünsche kümmerte, gestand sie sich nicht. Ebenso wenig, als sie klar darüber wurde, daß all ihr Trost und all ihr Groll gegen Hubert um des einen Wortes willen, das ihr zuruorkamen gewagt, doch recht eigentlich ihr geworden aus der heißen Angst ihrer unbewußten davor, es könne etwas Ubergewaltiges ihr nahe sein, schwach finden. Sie hatte den fernen donnergleichen stürzender Lawinen vernommen und sie wollte auf den Gut sein vor der Gefahr, die sie verführte, vor den Schrecken und Fährnissen, mit denen sie drohte. Instinktiv hatte sie zu ihrem Born geeilt, was zu besten, sichersten Verteidigungswaffe.

(Fortsetzung folgt.)

und Frankreich steht und was geschehen wird, wenn Österreich übermäßig ist und die österreichisch-ungarisch-deutschen Beziehungen mit den Bulgaren und Türken wirksam ver-

Die Finanzgeschäfte unserer Gegner.

Kopenhagen, 20. Oktober.

Nach seiner Rückkehr aus Paris und London berief der finnische Finanzminister Bart Vertreter der Großbanken und der Reichsbank zu einer Besprechung und machte ihnen Mitteilungen über das Ergebnis seiner Bumpversuche. Das Gerücht über die Erfolglosigkeit dieser Reise war ihm vorausgeeilt; man hatte geglaubt, dass man dem Finanzminister nur Kredit aber kein Geld abhandeln würde. Diese Tatsache wurde auch von Bart bestätigt. Der finnische Wert ist es, was Bart über die Verpflichtungen mitteilt. Die England im Interesse seiner Verbündeten in Amerika. Er erzählte: Die Verbündeten machten ungeheure Anstrengungen in Amerika. Die Bezahlung dieser Aufträge erwies sich als eine große Schwierigkeit. Die Regierung für pünktliche Erfüllung aller Verpflichtungen. Die Nervosität, die sich jetzt in der englischen Presse zeigt, ist wohl nicht zum kleinsten Teil auf diese Finanzgeschäfte zurückzuführen. Durch „Gutachten“ hat sich schon mancher Finanzminister zugrunde gerichtet.

Österreichs Einspruch in Athen.

Brüssel, 20. Oktober.

Wie französische Zeitungen aus Athen gemeldet wird, hat Österreich-Ungarn dem deutschen Protest gegen die Stationierung von Truppen in Saloniki angehängt. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen erhob im Auftrage seiner Regierung dagegen Einspruch, daß den Alliierten gestattet wurde, Truppen in Saloniki zu landen, sowie gegen die Befehle der griechischen Verwaltung und die Entlassung des österreichisch-ungarischen Betriebspersonals. Ob es wahr ist, daß Österreich neuerdings energisch die Entfernung der deutschen Truppen forderte und nötigenfalls mit ihrer Entsendung drohte, steht allerdings dahin.

Frankreich sucht Geld in — Japan.

München, 20. Oktober.

Wie ein hiesiges großes Blatt erfahren haben will, hat Frankreich auf seiner Geldsuche auch in Japan vorgeschritten. Es hat dort wegen einer Anleihe Schritte unternommen. Der französische Finanzminister habe die Anfrage der japanischen Regierung über eine bevorstehende französische Anleihe in Japan beantwortet, daß eine kurzfristige französische Anleihe dem japanischen Markt unterzubringen sei, eine langfristige dagegen müßte Japan ablehnen. Die diplomatische Einseitigkeit des Finanzministers hat man wohl als glatte Fiktion aufzufassen. Denn mit kurzfristiger Anleihe zu hohen Zinsen ist dem französischen Wunsch nicht gedient.

Holländische Kriegslieferanten.

Amsterdam, 20. Oktober.

Aus der Auseinandersetzung eines hiesigen Blattes mit den holländischen Blättern „Telegraaf“ und „Algemeen Handelsblad“ erfährt man die interessante Tatsache, daß eine Amsterdamer Fabrik seit Jahresfrist den Alliierten Militärflugzeuge liefert, die in Kisten verpackt, auf dem westlichen Kriegsschauplatz montiert werden. Das beste ist, daß diese Fabrik sogar holländischen Arbeiter entlassen hat, um dafür ausschließlich Japan einzustellen, damit nichts von ihrem Treiben verraten werde. Das Blatt wirft „Telegraaf“ und „Algemeen Handelsblad“ vor, dies ganz zu wissen, aber zu verschweigen. Außerdem spürten sie als Schnüffelhunde des Bierverbandes jedem deutschen Soldaten verpackten Koffern und jedem holländischen Binn nach, das man notwendigerweise gegen Anilin austausche. Übrigens meldet „Algemeen Handelsblad“, daß die Mitteilung eingelaufen, daß nach Verfügung der holländischen Regierung keine deutsche Kohle mehr an industrielle Betriebe in Niederlande geliefert werden dürfe, die für die Feinde der Alliierten arbeiten. Die dieser Verfügung zuwiderhandelnden Kohlenhändler würden keine deutsche Kohle mehr erhalten.

Schweres Artilleriefeuer an der Front.

Genf, 20. Okt. Die militärischen Berichte der holländischen Blätter sprechen von überaus heftigem Artilleriefeuer, das in der Nacht vom Samstag Sonntag an der Front eingelegt und seitdem ununterbrochen andauert und besonders um Ypern und Ypern tobt.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Budapest, 20. Okt. Wie „Niz Est“ aus Athen meldet, vollzieht sich die Zusammenziehung der Entente-Truppen und deren Landung in Saloniki unter großen Schwierigkeiten und zwar in erster Reihe wegen der Unterseeboote. Die französischen Truppen konnten nicht aus Marseille, die englischen nicht aus Genua abgehen.

Die bulgarisch-griechischen Beziehungen.

Konstantinopel, 20. Okt. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien versprechen zum Verrückten der Entente eine sehr herzliche Begrüßung. Es finden zwischen Sofia und Athen politische Verhandlungen über die künftigen Beziehungen beider Staaten auf dem früheren mazedonischen Territorium statt. Über die Verhandlungen kann vorläufig nichts näheres gesagt werden, da Bulgarien auf richtiges Entgegenkommen, das Griechenland nicht nur seinen derzeitigen Besitzstand, sondern auch wichtigen neuen Gebietszuwachs einräumt.

Die feindliche Stellung der Entente zu Griechenland, das sie auszuhebeln keine Minute müde, ist bemerkenswert, daß jetzt zwischen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Lebensmittellieferung perfekt geworden ist. Griechenland gewährt Griechenland die weitesten Erleichterungen. Sind erst gewisse Abschnitte der mazedonischen Eisenbahnen im bulgarischen Besitz, so kann die griechische Eisenbahn sich glatt vollziehen.

Die Umgebung des Zaren gegen Bulgarien.

Die schweizerische Grenz, 20. Okt. Die Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm: Wir lassen es alle unsere getreuen wissen, daß der Verrat Bulgariens in der Sache, der seit dem Beginn des Krieges in perfider Weise vertrieben, dennoch unmöglich schien, sich nun ver-

wirklich hat. Die bulgarischen Truppen haben unsere treuen Verbündeten, das in neuem Kampfe mit einem stärkeren Gegner blutende Serbien, angegriffen. Rußland und die mit uns verbündeten Großmächte hatte die Regierung Ferdinands von Bulgarien von dem verhängnisvollen Schritt abzuhalten versucht. Die Verwirklichung der alten Ideale des bulgarischen Volkes und die Angliederung Mazedoniens an Bulgarien auf einem anderen Wege festgesetzt, gemäß den Interessen des Slaventums. Allein die von Deutschland inspirierten geheimen und eigennützigen Pläne und der brüdermörderische Haß gegen die Serben hat triumphiert. Bulgarien unser Glaubensgenosse durch die brüderliche Liebe und das Blut des russischen Volkes seit kurzem aus türkischer Knechtschaft befreit, hat sich dem Feinde des orthodoxen Glaubens, des Slaventums und Rußlands offen an die Seite gestellt. Das russische Volk erzieht mit Schmerz den Verrat Bulgariens, und blutenden Herzens zieht es sein Schwert gegen jene, indem es das Schicksal der Verräter der slawischen Sache der gerechten Strafe Gottes anheimgibt.

Gespanntes Verhältnis zwischen den griechischen Behörden und dem Bierverband in Saloniki.

Wien, 20. Okt. Die „W. Allg. Ztg.“ läßt sich aus Saloniki berichten, daß das Verhältnis zwischen den griechischen Behörden und den Truppen des Bierverbandes immer gespannter wird. Griechische Offiziere grüßten nicht mehr die englischen und französischen. Die Engländer und Franzosen haben in Saloniki eine eigene Gendarmerie eingerichtet, was auch nicht gerade zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen.

Von der schweizerischen Grenz, 20. Okt. Schweizerische Blätter melden aus Bukarest: Die Independance Roumaine bringt Preßstimmen aus London über die Dardanellen-Expedition, die nun in aller Stille eingegangen sei, und fragt dazu, was nun Rumänien mit seiner dreifachen Ernte anfangen. Sie werde auf alle Fälle westwärts rollen.

Englischer Trost.

London, 20. Okt. (WZ.) Die „Westminster Gazette“ schreibt: Der große Schlag, den die griechische Neutralität uns versetzt, ist, daß wir uns plötzlich in der Notwendigkeit befinden, den Feldzug in einem sehr schwierigen Gelände zu führen, ohne Hilfe eines Verbündeten, der das Gelände kennt und unserem Mangel an Kenntnissen abhelfen könnte. Nun müssen wir den Mangel aus eigenen Kräften ersetzen. Das Blatt tröstet sich, daß, auch wenn Deutschland sich den Weg nach Konstantinopel bahne, der Hauptkriegsschauplatz Frankreich und Rußland sei.

Berlin, 20. Okt. Aus einem englischen Geheimbefehl geht hervor, daß Regimentspolizisten hinter der Front einer Brigade aufgestellt wurden, um das Zurückbleiben der Mannschaften beim Angriff mit Gewalt zu verhindern.

Berlin, 20. Okt. Die Zahlung fälliger Mieten einschließlich der damit verbundenen Mietesteuer nach dem feindlichen Ausland wird genehmigt, soweit nicht an Bargeld, Bankguthaben oder sonstigen flüssigen Mitteln ausreichende Deckung im feindlichen Ausland zurückgelassen war.

Wien, 20. Okt. Die Verbindung der Röhre- und Gaskriegs-Armee wurde gestern zwischen Grocka und den Stellungen nördlich der Nalja im westlichen Morava-Gebiet hergestellt.

Paris, 20. Okt. Wie die „Guerre Sociale“ berichtet, ist am 25. September eine französische Division, die gegen die unversetzten deutschen Drahtfänger von 25 Meter Tiefe geführt wurde, in dieser fast völlig vernichtet worden.

Paris, 20. Okt. Gut unterrichtete Kreise versichern, daß die wirksame Tätigkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote im Mitteländischen Meer die französisch-englische Flotte zur völligen Unfähigkeit zwinge.

Rom, 20. Okt. Der italienische Ministerrat hat gestern über Italiens Stellungnahme zur Expedition nach Mazedonien beraten und einstimmig beschlossen, eine abwartende Haltung einzunehmen.

London, 20. Okt. Dem Reuterschen Bureau zufolge befinden sich drei südafrikanische Regimenter schwerer Artillerie in England.

London, 20. Okt. Die letzte Verlustliste nennt 124 Offiziere und 3541 Mann.

Athen, 20. Okt. Die Gesandten Rußlands und Englands haben dem griechischen Ministerpräsidenten Zaimis eröffnet, daß ihre Regierungen mit der griechischen Auslegung der Vertragsverpflichtungen Griechenlands gegenüber Serbien nicht übereinstimmen.

Paris, 20. Okt. (WZ.) Der Sonderberichterstatter der „Stampa“ meldet aus Athen, daß die bis jetzt in Saloniki gelandeten 30 000 Mann Entente-Truppen ausschließlich von Gallipoli weggenommen worden sind.

Paris, 20. Okt. (WZ.) Wie der „Temps“ aus Athen meldet, landen französische und englische Truppen unausgesetzt in Saloniki. Die Franzosen bilden weitaus die Mehrzahl. Da die Eisenbahnlinie für den Transport ungenügend ist, werden große Truppenmengen auf den Straßen in Eilmärschen nach dem Norden geschickt.

Paris, 20. Okt. (WZ.) Der Berichterstatter der „Information“ in Saloniki schreibt, es sei für die Entente-Mächte eine unbedingte Notwendigkeit, kategorisch mit Griechenland zu verfahren. Man müsse gleichfalls Einfluß auf das Volk gewinnen, das sich durch die Bemühungen Deutschlands täglich mehr vom Bierverband entferne. Er sei nach dreimonatiger Abwesenheit bei seiner Rückkehr nach Saloniki von der Veränderung überrascht gewesen, die im Volke vor sich gegangen sei. Jetzt seien 60 Prozent der Bevölkerung von Saloniki deutschfreundlich.

Sofia, 20. Okt. Von dem Privatkorrespondenten des WZ. Die griechischen Behörden haben den bulgarischen Refugisten aus eigenem Antrieb freie Eisenbahnfahrt bewilligt, was hier einen vortrefflichen Eindruck hervorgerufen hat. Bezeichnend für das zielbewusste Vorgehen der Bulgaren ist es, daß sie in dem Samstag besetzten Bahnhofs tags darauf eine bulgarische Schule eröffneten. Die Serben hatten bekanntlich alle bulgarischen Schulen und Kirchen in

Mazedonien gesperrt. In dem am Montag eroberten Egri Palanka wurde bereits eine bulgarische Verwaltung eingesetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine Vorlage über die Altersrente wird, wie dem Reichstagsabgeordneten Dr. Munin nach einer Veröffentlichung in der Zeitung „Das Volk“ vom Staatssekretär des Innern mitgeteilt worden ist, dem Reichstag in diesem Jahre zugehen. In Artikel 84 des Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung ist vorgesehen, daß dem Reichstag im Jahre 1916 die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze erneut zur Beschlußfassung vorzulegen ist.

• Zu der unmittelbar bevorstehenden Regelung der Butterpreise im ganzen Reich erfahren wir noch, daß die Preisfestlegung sich auf Großhandels-, Kleinhandels- und Herstellerpreise beziehen wird. Der Reichskanzler stellt den Großhandelspreis für Butter am Berliner Markt fest. Eine Sachverständigen-Kommission wird bei dieser Zwangsnotierung, die voraussichtlich am 1. und 15. jedes Monats stattfindet, beratend zur Seite stehen. Da die Markt- und Preisverhältnisse in den verschiedenen Gegenden des Reiches sehr verschieden sind, werden die einzelnen Landesregierungen Abweichungen von diesem Großhandelspreis nach oben wie nach unten zulassen können. Über die Preisfeststellung für Hersteller und Zwischenhandel erläßt der Reichskanzler besondere Vorschriften. Größere Gemeinden (wahrscheinlich solche mit über 10 000 Einwohnern) sind verpflichtet, kleinere Gemeinden und Kommunalverbände berechtigt, Höchstpreise für den Kleinhandel mit Butter festzusetzen. Die Landesregierungen können auch hier unter bestimmten Voraussetzungen Höchst- und Mindestgrenzen anordnen. — Daneben sind auch andere Maßnahmen zur Verhütung der Buttervergeudung geplant, so u. a. das Verbot von Butterverbrauch bei Herstellen von Braten usw. in Restaurants an zwei Tagen der Woche. Regelung der Fleischpreise sowie eine Regelung der Milchversorgung stehen ebenfalls in Aussicht.

Großbritannien.

• Die Sorgen der englischen Regierung um die Rekrutenbeschaffung reihen sich ab. Lord Derby, der Rekrutierungsminister, machte in einer Versammlung Mitteilungen über den Plan, durch den er eine Anzahl von Rekruten und Ersatzrekruten zu erhalten hoffe, die für viele Monate genügen würde. Das nationale Register gebe ihm die Namen der Männer an, die man anzuwerben trachten müsse, und daneben von Männern im militärischen Alter, die man ungeschoren lassen müsse, weil sie mit der Munitionserzeugung und anderen Arbeiten beschäftigt seien. Was die anderen betreffe, so rechne er damit, daß jeder, an den man sich wende, einsehen werde, daß der Staat ein Anrecht auf seine Dienste habe. Wenn jeder, an den sich das Land wende, unter die Waffen trete, würde es lange dauern, bis die Verheirateten an die Reihe kämen. Dies sei ein letzter Versuch, die Armee mit Freiwilligen genügend zu versorgen, er hoffe, daß er nicht vergebens sein werde.

Rußland.

• Über die unsichere innere Lage in Rußland verbreitet sich der Mitarbeiter Stephan Graham der „Times“ in einem langen Artikel. Der neue Minister des Innern Tschowstow habe mit seiner ersten Amtshandlung Moskau unter Kriegsrecht gestellt. Dadurch werde die ganze Frage der Aufstände und Aufrührerbewegungen aufgerollt, die dort in den letzten sechs Monaten stattgefunden haben. Die bekanntesten Krawalle, die im Juni nach dem Falle von Przemysl und Lemberg ausbrachen, leiteten den Kampf für die Böhlenherrschaft und ein inneres Chaos in Rußland ein. Die amtlichen Ziffern gaben den Schaden an Geschäftshäusern mit 81 Millionen Rubel, an Privathäusern mit 7 Millionen Rubel an. Unter den Betroffenen befanden sich 113 Österreicher oder Deutsche, 489 Russen mit ausländischen Namen und 190 Russen mit russischen Namen. An ganzen Sommer hindurch herrschte in Petersburg und Moskau ein Gefühl der Unsicherheit; wäre nicht das Wodkaverbot gewesen, hätte alles verloren sein können. Der Korrespondent urteilt, die innere Lage Rußlands sei gegenwärtig wichtiger als die militärischen Unternehmungen.

Aus In- und Ausland.

Haag, 20. Okt. Die Ausfuhr aller getrockneten und anderswie konservierten Gemüse, die in frischem Zustande nicht ausgeführt werden dürfen, ist verboten worden.

London, 20. Okt. Nachdem die Eisenbahner eine Lohn-erhöhung erhalten haben, verhandeln jetzt die Bureaubeamten der Eisenbahnen ebenfalls über eine entsprechende Erhöhung der Gehälter.

Mailand, 20. Okt. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, Prinz Alexander von Griechenland sei im Bräus bei Übungen mit seiner Batterie vom Pferde gestürzt und in einem Sanitätswagen nach Athen gebracht worden.

Madrid, 20. Okt. Ministerpräsident Dato tritt den Gerüchten über eine Ministerkrise entgegen. Die Kabinettskrise wird sich wahrscheinlich auf einen Wechsel im Finanzministerium beschränken.

Fliegerkämpfe.

Von einem unserer Mitarbeiter im Felde.

Die Kampfesweise auf der westlichen Front unterscheidet sich neben vielen anderen Dingen von der Kampfsart im Osten in erster Linie durch die erhöhte Fliegertätigkeit. Während die Russen nur über verhältnismäßig wenige (meistens noch dazu geliebene) Flieger verfügen, haben unsere Gegner im Westen an allen Stellen der langen Front ihre besten Luftfahrer zusammengezogen. Trotzdem aber die Franzosen über ein ausgezeichnetes Fliegerpersonal verfügen, haben sie in unseren Piloten nicht nur ebenbürtige, sondern auch gefährlichere Gegner gefunden.

Schon allein die Tatsache, daß fast tagtäglich in dem Bereich unseres Großen Hauptquartiers gemeldet werden kann, daß an der Westfront ein oder gar mehrere feindliche Flugzeuge herabgeschossen werden konnten, läßt die erhöhte Fliegertätigkeit erkennen. Sobald das Wetter auch nur einigermaßen für Erkundungsfahrten günstig ist, steigen hüben und drüben die Beherrscher der Luft mit ihren Maschinen auf. Bald hört man das Surren der Propeller. Schon nach kurzer Zeit hat man es heraus, ob ein deutscher oder feindlicher Flieger herannahen. Man braucht gar nicht mehr hinzuschauen, man hat es sozusagen im Gefühl.

Die Franzosen lieben es, in großen Geschwadern zu erscheinen und suchen sich meist Orte hinter der Front auf, um auf vermeintliche militärische Anlagen ihre Bomben abzuwerfen. Allerdings ist das Geschwader nur selten so groß, wie es nacher im amtlichen französischen Bericht angegeben wird, aber Zahlen spielen ja bei unseren Gegnern keine erhebliche Rolle, und das französische Papier ist augenscheinlich ganz besonders geduldig. Immerhin macht so ein Geschwader einen gewaltigen Eindruck. Ein Feuilletonist würde vielleicht in Friedenszeiten über den Geschwaderflug einen

begeisterten und begeisterten Artikel schreiben. Jetzt im Kriege aber ist es eine kleine Nebenerscheinung. Wir haben diesen Geschwadern den Namen „französische Luftdampfwalze“ gegeben. Aber genau so wie es der große russische Dampfwalze im Osten gegangen ist, die augenscheinlich am besten beim Zurücklaufen funktioniert, geht es der französischen Luftdampfwalze: sie erzielt keine großen Erfolge. Nur sehr selten führt ein Geschwader vollkommen unverletzt zurück und die Erfolge stehen nie im rechten Verhältnis zu dem Aufwand. Gerade, da ich diese Zeilen schreibe, ertönt der bekannte Knall der Schrapnells: Ich trete aus meiner Behausung heraus und sehe, wie gerade ein feindliches Geschwader von 28 Apparaten eiligt den französischen Linien ausstrebt. Von unserer Artillerie lebhaft begrüßt, haben die Herrschaften so große Höhen aufgeschaut, daß sie nur noch schwer zu erkennen sind. Ob sie alle heil zurückgekehrt sind? Nicht selten kommt es auch zu reinen Fliegerkämpfen. Dann erfährt alle atemlose Spannung. In großen Bögen sucht der eine Flieger dem Gegner näher zu kommen. In den kühnsten Kurven suchen sie den feindlichen Piloten von oben oder von der Seite zu fassen und dann ein mörderisches Maschinengewehrfeuer zu eröffnen. Mit bewundernswürdiger Ruhe bemessen sie ihr Fahrzeug. Da, plötzlich schwanzt der Franzose. Das Flugzeug beginnt zu sinken. Die Artillerie hatte auf beiden Seiten aufgehört zu feuern. Aller Augen verfolgen das Schauspiel. Jetzt verwandelt sich das Sinken in einen jähen Sturz, und wenige Sekunden später liegt das Flugzeug zertrümmert am Boden. Der kühne Pilot haucht sein Leben aus. Im Frieden würden wir von einer „entsetzlichen Fliegertat“ sprechen, heute jubeln wir dem Sieger zu, daß er seinen Feind bezwang. Und doch achten auch wir in ihm den toten Helden, der für sein Vaterland fiel. — — — (RK.)

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 21. Okt.

* Wir erhalten heute folgende Zuschrift: An das Herborner Tageblatt!

„Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Empfang von 146,40 Mk. zu Gunsten der Bergessenen des deutschen Heeres und der Marine. Wir freuen uns der vorzeitigen warmen Mitarbeit an dem edlen Werke, nun schon für fast 79 000 Bergessene zu sorgen und bitten um Erhaltung des weiteren Wohlwollens. Mit treu deutschen Grüßen: Das Direktorium des Bundes für freiwilligen Vaterlandsdienst.“

* (Ein gutes Mittel gegen das Angebertum.) Gegen die namenlosen Briefschreiber, die mit ihren Sudeleten und Epitaphen die Behörden überschweben und leider auch hin und wieder Gefährden finden, hat, wie wir der „Wiesb. Ztg.“ entnehmen, ein Landrat ein recht drastisches und wirksames Mittel gefunden. Er sendet alle ihm zugegangenen anonymen Schreiben dem davon Betroffenen zu, damit dieser aus der Handschrift oder sonstigen Einzelheiten und besonderen Merkmalen Rückschlüsse auf den Verfasser ziehen kann. Das Landratsamt leitet dann eine Untersuchung, gegebenenfalls mit gerichtlichem Nachspiel, ein. In verschiedenen Fällen soll das Mittel schon gewirkt haben.

Wissenbach. Die Familie Gustav Schäfer von hier wurde gestern durch eine unerwartete Nachricht erfreut. Ihr Sohn, der Fliegerleutnant Albert Schäfer, ist aus serbischer Gefangenschaft entkommen, in die er am 7. Juni mit seiner Flugmaschine infolge eines Motorschadens geraten war. Er befindet sich jetzt auf bulgarischem Boden in Debragatz. (S. f. d. D.)

Limburg, 20. Okt. Für die Stadt Limburg sind mit dem heutigen Tage folgende Höchstpreise für Butter im Kleinhandel festgesetzt worden: Für ein Pfund Süßrahmbutter 2,40 Mk., für ein Pfund Landbutter 1,80 Mk. Als Süßrahmbutter gilt Butter, die aus säurem Rahm in Molkereien hergestellt wird. Alle übrige Butter — Kunstbutter ausgeschlossen — gilt als Landbutter. Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis oder mit hoher Geldstrafe bestraft. Gleichzeitig erläßt der Kreisaußschuß ein Butter-Ausfuhrverbot, nach welchem vom 20. Oktober ab Butter an Händler und Verbraucher außerhalb des Kreises Limburg nicht abgegeben oder verkauft werden darf. Dagegen darf Butter aus anderen Kreisen nach wie vor nach Limburg gebracht werden, sofern in diesen Kreisen die Ausfuhr nicht verboten ist.

Frankfurt. (Polizeistunde im Hauptbahnhof.) Wie man hört, soll auch im Hauptbahnhof, wie es in allen Wirtschaftsbetrieben bereits der Fall ist, am 22. Oktober die Polizeistunde eingeführt werden. Mit dem Glockenschlag zwölf Uhr nachts hört der Wirtschaftsbetrieb in den Wartefallen auf. Diese bleiben nur noch für Durchgangsdienste geöffnet. Auf Bahnsteigplätzen hat vom 22. Oktober ab niemand mehr Zutritt zu den Wartefallen. Durch diese Maßregel der Eisenbahndirektion soll dem Besuch der Wartefallen durch zweifelhafte Personen, die nach 12 Uhr nachts aus den Wirtschaften kommen, vorgebeugt werden. Zudem finden nachts durch Bahn- und Polizeibeamte mehrmals Streifen statt, bei denen alle sich unberechtigt in den Wartefallen aufhaltenden fliert werden.

Beydorf. Einen eigenartigen, bedauerlichen Unfall zog sich dieser Tage der 14-jährige Sohn des Obermagazinverwalters Bischoff zu. Der Knabe war, wie es eine allgemeine Unfitt unserer Jugend ist, am hiesigen Bahnhof an dem eisernen Einfahrtstor, das zum Bahnsteig 1 führt, emporgellettert. Beim Herabspringen blieb er so unglücklich mit der linken Hand hängen, daß er sich den Ringfinger glatt abriß.

Warburg. Ein um die Turnschuhe hochverdienter Mann ist mit dem ersten Vorhänden des Hauses Dessen, Fabrikant Wilhelm Rehler aus Warburg dahingegangen. Er ist dieser Tage in Belgien, wo er als Landsturmann stand an einer Krankheit gestorben.

Aus der Wetterau. In Niederweisel verkaufte dieser Tage ein Landwirt ein Schwein, das das Gewicht von 647 Pfund hatte und infolge der hohen Fleischpreise die stattliche Summe von 896 Mark brachte.

o Einem bössartigen Schwindel ist man in Bramfeld und Umgebung auf die Spur gekommen. Ein Unbekannter besuchte die dortigen Friedhöfe und notierte sich von den Grabsteinen die Namen der in den letzten Jahren verstorbenen Männer. Dann suchte er die Witwen auf und gab an, daß er im Auftrage einer Prämienbank in Berlin komme, bei der der verstorbene Gatte Lotterien gespielt habe. Jetzt sei die be-

treffende Nummer mit einem Gewinn von 4200 Mark herausgekommen, daß jedoch erst ausbezahlt werden würde, wenn die rückständigen Prämien des letzten Jahres in Höhe von 60 Mark eingezahlt seien. Der Gauner sei, wie die Untersuchung ergab, mehrere Einwohner zum Opfer gefallen. Der Schwindler, der etwa 40—45 Jahre alt ist, konnte bisher nicht ergriffen werden.

o Über die kommende Bierpreiserhöhung wird berichtet: Die Mitteldeutschen Brauerei-Vereinigungen, wozu die Brauerei-Verbände von Berlin, Halle, Magdeburg, Anhalt, Altmark und Braunschweig gehören, halten demnächst eine Versammlung ab, in der endgültig die abnormale Preiserhöhung festgesetzt werden soll. Voraussichtlich wird um 5 Mark pro Hektoliter erhöht werden, nachdem seit Kriegsausbruch die Preise bereits von 20 auf 27 bezw. 28 Mark erhöht worden sind.

o Die ersten Kohlenarten im Reich werden demnächst von der Stadt Danzig ausgegeben werden. Die Karten erhalten nur Kriegerfrauen und berechtigten zum Bezug von Kohlen zu besonders billigen Preisen bei einer Anzahl hierzu verpflichteter Kohlenhändler. Auch wird gegen Vorzeigung derselben im städtischen Gaswerk zu bedeutend ermäßigtem Preise Holz verabfolgt.

o Erdbeben. In ganz Südungarn fanden heftige Erdbeben statt. Die Seismographen verzeichneten 15 bis 25 Millimeter Ausschlag. Die Richtung war südwestlich. Das Erdbeben war besonders in Temesvár von großer Heftigkeit; in den Wohnungen kamen Möbel, Bilder und Lampen ins Wanken.

o Französischer Urlaubszug verunglückt. Ein Sonderzug mit französischen auf Urlaub befindlichen rekonvaleszenten Soldaten ist infolge Bruches einer Kuppelung beim Tunnel von Saint Privat entgleist. Einige Eisenbahnwagen fielen in eine Schlucht; sechs Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet.

o Briefmarken-Papiergeld in Rußland. Der überaus große Mangel an Kleingeld in Rußland veranlaßte das Finanzministerium zur Ausgabe von Papierkleingeld. Es sollte Papiergeld in den Werten 5, 10, 15 und 20 Kopeken gedruckt werden; da aber die Fertigstellung zu lange dauerte, hat das Ministerium beschlossen, die „Romanow-Jubiläums-Briefmarken“ als Papierkleingeld in den Verkehr zu bringen und die Briefmarken zu dem Zweck mit dem Ausdruck „Gültig als Silbermünze“ zu versehen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 2420 Rinder, 2193 Kälber, 2065 Schafe, 11 559 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: fehlen. — 2. Kälber: b) 167—170 (100—102), c) 150—163 (90—98), d) 125—142 (75—85), e) 91—127 (50 bis 70). — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: c) — (145 bis 155), d) — (130—150), e) — (115—135), f) — (130—140). — Markterlauf: Rinder ziemlich geräumt. — Kälber ruhig. — Schafe bis auf einige Posten ausverkauft. — Schweine ruhig.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag, den 22. Oktober: Trocken, doch meist wolfig und trübe, Luftwärme langsam weiter sinkend.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 21. Okt. Ueber das Vordringen der Armee Gallitz im serbischen Berglande wird dem „Berl. Tgl.“ aus dem Felde berichtet: Außerordentliche Schwierigkeiten bietet das Gelände. Der unaufhörliche Regen läßt das Wasser in Bächen von den Berghängen strömen und verwandelt die Wege in Sümpfe. Wie ein Hauptmann, der aus dem Gelände kam, drastisch sagte, gleich der Marsch der Truppen einen Hügel hinauf einer Kiesenraupe. Wie groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, Härter ist der Wille unserer Soldaten, sie zu überwinden. Alle Offiziere erklären, daß sich unsere Truppen geradezu hervorragend geschlagen haben. An den Kämpfen waren Märker, Ostpreußen, Westpreußen, Bayern, Thüringer und Hessen beteiligt.

— Zum heutigen Hohenzollernstage bringen alle Blätter ernste, dankbare und zuversichtlich gehaltene Artikel. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit dem morgigen Tage ist die Erinnerung an die Ueberrumpfung der Regierungsgewalt durch den neuen Landesherren verknüpft. Weithin leuchtet und strahlt seitdem durch die Jahrhunderte der Schwur des Markgrafen Friedrich I. Ihm selbst war es tiefer Ernst mit seiner hohen Auffassung des Herrscherbetruges, den Nachfolgern auf dem Hohenzollernthron wurde sie zu einem heiligen Vermächtnis. In Liebe und Treue gedenkt unser Volk an diesem Tage besonders innig des Hohenzollern-Geschlechts und seines gegenwärtigen erlauchtesten Sprossen, unseres Kaisers und Königs, dessen ganze Regierung Zeugnis ablegt für die Fortdauer jenes hehren Geistes in unserem Herrscherhause, der schon den ersten aus ihm hervorgegangenen Markgrafen von Brandenburg erfüllte. Der Kaiser hat während dieser schwersten Prüfung, die unsere Nation betroffen, mehrfach dem Volke seinen Dank ausgesprochen für die herrlichen Taten, die es vollbracht. Aber auch das Volk wird all das Große nicht vergessen, was es seinem Kaiser und König zu danken hat, jetzt und immerdar.

Zum 500. Jubiläum des Herrscherhauses Hohenzollern.

Berlin, 21. Okt. (Allg.) Aus Anlaß des 500. Jubiläums des Herrscherhauses Hohenzollern haben die Berliner Gemeindebehörden folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„In Wirtnis und Kampf hat das Haus Hohenzollern die Fägel fest ergriffen. Mit ihm stieg im Laufe von fünf Jahrhunderten Brandenburg-Preußen, das Reich zur Größe empor, deren reinen Willen zum edlen und guten, zu friedlichem Frieden und freudigem Fortschritt immer von neuem gegen schwere Anfechtung von außen behauptend. Jetzt befehlen wir mit unserem Kaiser die stärkste Probe auf die Unbeugsamkeit dieses Willens. In so ernster Zeit gedenkt Berlin des alten treuen Goldbundes. Die alte Hauptstadt wird entschlossen und befohlen auf dem Plage stehen, den ihr die Kriegspflicht zuweist und immermehr in Liebe zu ihrem Kaiser verharren.“

Der Magistrat und die Stadtverordneten der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin. Bermuth. Riches.

Die vorzügliche schwere bulgarische Artillerie.

Budapest, 21. Okt. (Allg.) Der Sofioter Berichterstatter des Blattes „A Vilag“ meldet: Die bulgarische Artillerie leistet in der Beschließung feindlicher Stellungen hervorragendes. Die Geschosse der bulgarischen schweren Artillerie fallen bereits in die Straßen von Ploz. Das Vorwerk Krupac und Prizjan fiel nach zweitägigem Widerstande. Bei Krupac erlitten die Serben schwere Verluste. Die Bulgaren erbeuteten eine bedeutende Menge von Kriegsmaterial. Die Serben widerstehen erbittert und bringen große Blutopfer. Am blutigsten war der Kampf bei Balandowo. Die bulgarische schwere Artillerie ist hier besonders tätig. Einzelne Vorposten gelangten bis Warban und beschloßen die Brücke zwischen Mitrovo und Bedana. Auch bei Regotin ist die Lage bereits zum Sturm gereift. Kofschana ist von mazedonischen Truppen genommen, die jetzt gegen Platoowo marschieren. Am anderen Ufer der Regelnica nahmen sie bereits Znevoce und bringen gegen nur 3000 vor. Längs der Kriva marschieren die Bulgaren nach der Einnahme von Kratocho gegen Rumanoco weiter.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Herborn.

Donnerstag, den 28. Oktober d. J.

Kram-Markt.

Eingelegtes Obst und Fruchtstücke

für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am Freitag, den 22. Oktober d. J., dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, in Euren Vorräten in Rache und Keller eingelegtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompots, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beerenstücke, vergeßt den Honig nicht.

Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken im Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette in der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unser Plan gebilligt und genehmigt, daß wir Eure Gaben dem Geburtstag für die Kaiserin in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinen Gaben sind willkommen und helfen zum großen Werke.

Gest. uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Pflege für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen.

Tretet deshalb Alle, die Ihr unserem Verein noch angehört, am Geburtstag der Kaiserin als Mitglieder unseres Verein ein. Die „Armee der Kaiserin“, Vaterländische Frauenverein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauenverein fragt nicht nach Geld und Bekanntheit. Jede deutsche Frau und Jungfrau, helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

Der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein für den Distrikt. Frau von Sigewitz, Vorsitzende.

Sammelstelle für eingelegtes Obst und Fruchtstücke Frau W. Rückert, Herborn.

Trustfreie Zigaretten

Perlen, Feldherr, Deutsche Helden 3-8 Pf. 5 Pf. 3 Pf. Laferme, älteste deutsche Zigarettenfabrik

Quittung.

Für die Zentralstelle des Roten Kreuzes zur Weiterbeförderung bei uns ein: Vom Sekretariat der Mittelschule 80 Mk.

Verlag des „Herborner Tageblattes“

Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

Dienstfähiger, junger

Sauner Biegenbock

steht zum Verkauf. Br. 55 Mk.

Chr. Masur, Leun (Kr. Wehlar.)

Freundl. Wohnung

in schöner Lage zu vermieten.

Ferd. Magnus, Herborn.

Kontoristin,

mehrere Jahre tätig, in allen Kontorarbeiten, Buchf., Stenographie, Schreibm. u. erfahren, sucht Stellung in Herborn od. Umgeb. Gef. Angeb. u. P. 1205 an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl. erbeten.

Technikum Bingen

Alte angesehene Viehverversicherungs-Gesellschaft, welche aus. u. w. kommanden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde und Vieh besonders aber trübselige und die zu erwartenden Verluste versichert, sucht allerorts tüchtige, zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge. Bewerbungen unter A. Moriz Isaac & Co., Assistenten Exp., Frankfurt a. M.

Schlichte Nachrichten.

Herborn: Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr in der Krieger-Gesellschaft.